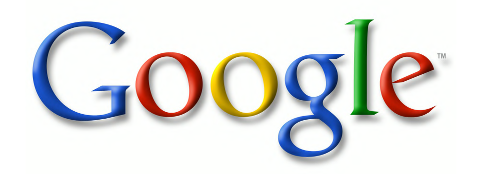
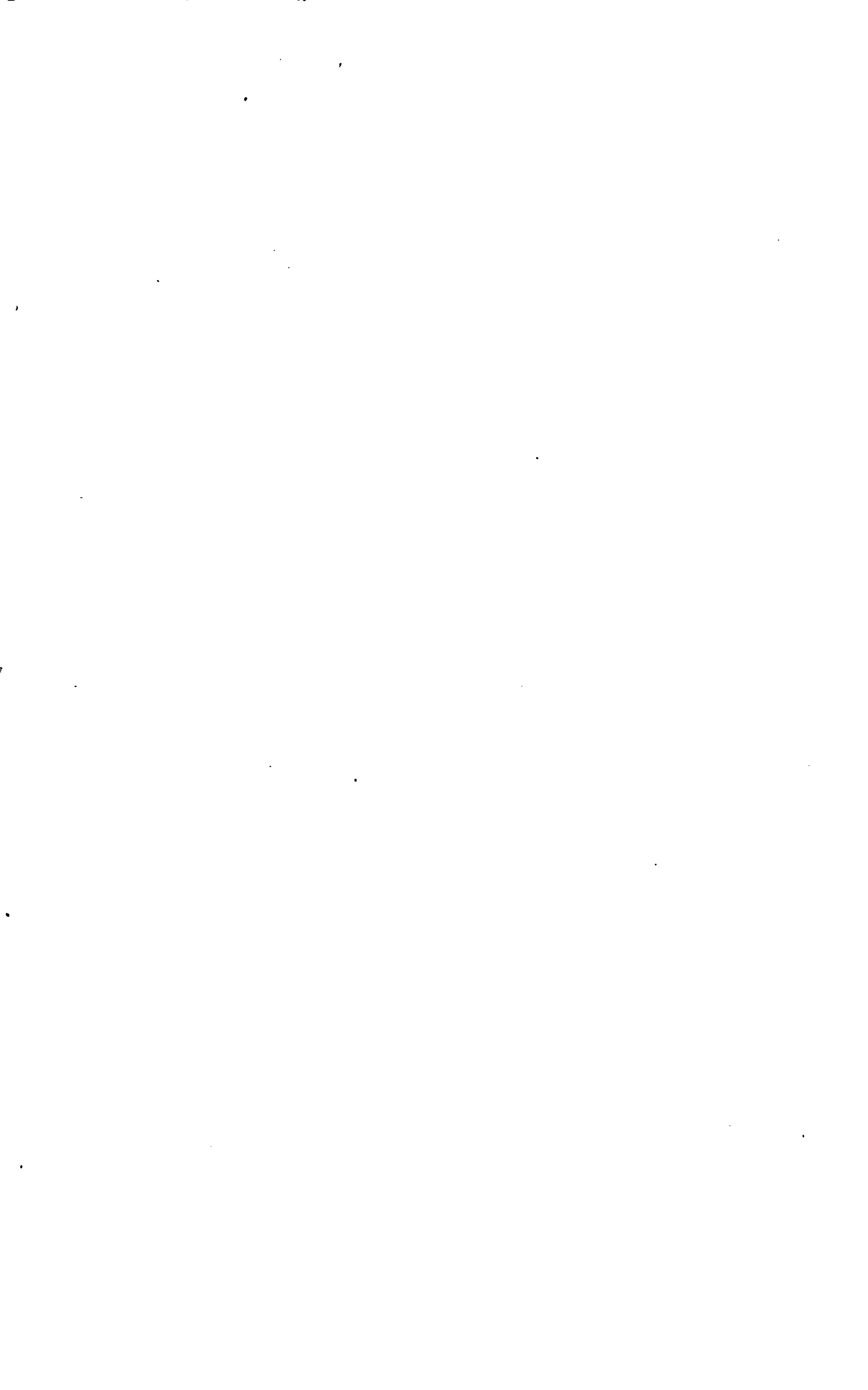












Wamik und Afra,

das ist

der Glühende und die Blühende.

Das

älteste persische romantische Gedicht,

im Fünftelsaft abgezogen

von

Joseph v. Hammer.

Wien, 1833.

Druck und Verlag von J. B. Wallishausser.

Der

hochgeborenen Gräfinn,

Frau

Flora von Wrbna,

geborenen

Gräfinn von Kageneck,

Dame du Palais Ihrer Majestät der Kaiserinn,
und Sternkreuz-Ordens-Dame,

ehrfurchtsvoll

geweiht.

Das zweite der beiden folgenden Sonnette wurde nach einer Gesellschaft von Tableaux i. J. 1808, wobei Frau Gräfinn v. Wrbna die Magdalena des Correggio, und Frau v. Stael die Hagar vorstellten, verfaßt; das erste am Morgen nach der am 8. März 1833 im selben Saale gegebenen musikalischen und dramatischen Abendunterhaltung, in welcher Scenen aus Mosé, den Crociati und anderen Opern aufgeführt wurden, als Zueignung des Gedichtes übersendet.

I.

Ein Viertel des Jahrhundertes entschwand,
Seit ich in Deinem Festgeweihten Saale,
Bei aller schönen Künste Hochzeitmahle,
Bewundernd, Magdalena! vor Dir stand.

Und gestern war's, daß im gelobten Land'
Ich süßen Kern in mannichfarb'ger Schale,
Der Kreuzesritter hohe Ideale,
Statt Hagar, Moses in Egypten fand.

Ich fand Dich unter Blüthen selber blühend,
Für Schönheit und für Wahrheit stets erglühend,
Den Feuerborn durch Blüthenkränze sprühend.

Du Blühende und Glühende zugleich,
An Schönheit und Begeisterung so reich,
Vernimm die Sage aus des Ostens Reich.

1833.

II.

Gestützet auf die weißen runden Arme,
Das gold'ne Haar von Nardenduft umflossen,
Ruht Sie, in weicher Anmuth hingegossen,
Als ob der Fels von Ihrem Hauch erwarme.

Verschwunden ist die Spur von allem Harme;
Sie hat des Himmels Seligkeit genossen,
Der Gnade Pforte ward Ihr aufgeschlossen;
O daß nun Sie der Sünder sich erbarme!

Ihr Auge glänzt, jedoch von keiner Thräne;
Den Liebreiz hat Sie noch nicht abgeschworen.
Wer ist, der nicht sich nach dem Bilde sehne?

Legend' und Mythos haben Sie erkoren!
Ist dieses nur Correggio's Magdalene?
Nein!... Sie verschwistert blühend sich mit Floren.

1808.

Anßari, einer der ältesten und größten neupersischen Dichter, welcher in der ersten Hälfte des eilften Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung gestorben *), verfaßte Wamik und Asra, d. i. der Glühende und die Blühende (in römischer mythologischer Sprache Amor und Flora), das älteste persische romantische Epos, das schon früher, unter der letzten Dynastie der altpersischen Könige, in Pehlewi verfaßt, erschienen war. Später bearbeiteten denselben Stoff Dschordschani, der Wohlberedte, der mit Anßari gleichzeitig, dann der spätere Dichter Samiri **). Alle diese drey Bearbeitungen gingen verloren, und Dewletschah, der Biographe der persischen Dichter, der nur einige Verse der Bearbeitungen Dschordschani's sah, bedauert sehr den Verlust des Ganzen.

---

*) J. J. d. H. 431 (1039).

**) Geschichte der persischen Redekünste S. 42, 46, 86.

Nach solchen in der Geschichte der persischen Redekünste aus den Quellen mitgetheilten Nachrichten, schien alle Hoffnung, je dieses alte Gedicht aufzufinden, verschwunden, als mir bei der, zum Behufe der Geschichte des osmanischen Reiches, unternommenen Durchlesung der Biographien osmanischer Dichter und ihrer Werke, die frohe Kunde ward, daß sich das Epos Anßari's in einer türkischen Bearbeitung Lamii's, des größten romantischen Dichters der Osmanen, erhalten habe. Sogleich wurde die bibliopolische unermüdete Thätigkeit meines Freundes, des Herrn Gesandtschaft-Dolmetsches Ritter von Raab, in Anspruch genommen, dem es, nach dreijährigen Nachforschungen, endlich dieses Werk Lamii's, so wie seine anderen sechs romantischen Gedichte: Weise und Ramin, Absal und Selman, der Schmetterling und die Kerze, der Schlägel und der Ballen, das Buch Ferhad's und die sieben Schönheiten, aufzufinden gelang, welche alle, in keiner anderen europäischen Bibliothek vereint, sich nun auf der k. k. Hofbibliothek zu Wien befinden.

Die nähere Bekanntschaft mit Wamik und Asra gewährt die Einsicht in die Ursachen der Unterdrückung dieses alten persischen Epos; diese sind keine anderen, als die im Gedichte angepriesene Lehre der alten Feuerdiener, welche, als die der Gebern, im neueren Persien eine verbannte und verdammte. So großen literarischen Werth dieses Gedicht als das älteste persische romantische Epos hat, so steht es doch an poetischem vielen anderen neueren, vor Allem der himmlischen Schirin, nach. Hätte ich vor vierzig Jahren, als Schirin mich zum erstenmal durchglühte, schon Wamik und Asra gekannt, so würde ich doch nie die Bearbeitung dieses Stoffes jenem vorgezogen, wohl aber die Liebe Wamik und Asra's, wie die Leila's und Medschnun's, mit der Ferhad's und Schirin's in Eins verschmolzen, oder wie die der Königinn von Saba und Salomon's, wie die Jusuf's und Suleicha's, als Episode eingeschaltet haben. Indessen schien der Fund der Mühe werth, von dem 6000 Distichen starken Gedichte in einem einzigen Gesange, welcher den poetischen Stoff zusammendrängt, Kunde

und Probe zu geben. Die freie Behandlung des Stoffes ist dieselbe, wie die der Schirin, jedoch in geregelteren Strophen. Mehreres und Näheres über den Gang der Fabel, und Bruchstücke wörtlicher Uebersetzung, werden bei den Auszügen aus Lamii's Werken, in der Geschichte der osmanischen Poesie, welche in der Schlußrede der Geschichte des osmanischen Reiches angekündigt worden, am gehörigen Platze stehen.

Die Anspielungen auf Wamik's und Afra's Liebe kehren in persischen und türkischen Gedichten häufig wieder; von tausenden genüge hier eine, welche der Schlußvers eines Ghasels des türkischen Dichters K'ami: *)

K'ami's Sehnsucht und Verlangen
Macht, daß Schönheit Welt einnimmt;
Wamik's Liebe macht berühmt
Afra's wunderschöne Wangen **).

---

*) K'ami, gestorben im J. 952 (1545); dieses Ghasel ist das 3560ste der großen Blüthenlese Nasmi's auf der k. k. Hofbibliothek.

**) Dschihangir eilejen husnin schewkümdür K'ami
Weren Wamik dür schöhret ruchi sibai Afraje.

Wamik und Asra,

das ist

der Glühende und die Blühende.



1.

Ich grüß' Euch, sieben lichtbeschwingte Musen,
Die in dem Osten ruft der Dichter an,
Wann die Begeisterung ihm hebt den Busen
Zum Liebessange oder Schlachtpaian;
Dich Nachtigall aus Persiens Gülistan;
Dich Widhopf, den einst als Gesandten schaute
Die Königinn von Saba lobesan;
Euch Genien der Flöte und der Laute;
Dich Leier, die der Liebenden Vertraute;

2.

Dich Turteltaube, deren sanftes Girren
Eintönig in Ghaselenreimen haucht,
Und lieblicher als der Cicaden Schwirren
Den wachen Geist in Edensträume taucht,
Und dich, o Papagei, der, spracherlaucht,
Wie Zucker süß von Treu und Liebe koset;
Seid mir gegrüßet Alle, doch es sei
In diesem Liede, das dolmetschend proset,
Die Muse mir der Dolmetsch Papagei!

3.

Ich wandle heut' auf unbetret'nen Pfaden,
Ich stimme nicht des Ostens Barbyton
Zum Liede von Schirin und von Ferhaden,
Medschnun und Leila, Balkis, Salomon;
Das Lied von Jusuf's und Suleicha's Liebe
Ist selbst im Westen ausgedroschen schon,
So wie das Lied von Ros' und Sprossers Triebe,
Und von der Treu', womit der Schmetterling
Vergeht, sich drehend um die Flamm' im Ring'.

4.

Unsterblich ist in östlichen Gedichten
Des Frühlings Herrschaft in dem Gülistan,
Es lebet in den persischen Geschichten
Chosrew Perwis, der große Nuschirwan,
Sie stehen heut' dem Papagei nicht an:
Er will den Blick nach ält'rem Stoffe richten,
Aus altem vorsündfluthigem Diwan,
So alt, als immer Rose Schönheit blühet,
So alt, als immer Sonne Liebe glühet.

5.

Der älteste der medischen Romane,
Aus Pehlewi in's Parsi übersetzt,
Vom ersten aller östlichen Sultane,
Mahmud, dem Ghasnewiden, hochgeschätzt,
Ward von dem Zahn' der Zeit gar bald zerfetzt,
Es fehlte überall das ihn Ergänzende,
Verloren war das Werk, bis es zuletzt
Gefunden Lamii, das ist der Glänzende,
Mit neuem Laub' es frisch Bekränzende.

6.

Wie manche ernste sternenhelle Stunde,
Vor Sonnenaufgang, bald nach Mitternacht,
Hab', mit Beschwöreren des Ost's im Bunde,
Ich bei der treuen Lampe Schein durchwacht!
Den Schatz zu heben, fehlte mir die Macht;
Drei Jahre waren Zeugen des Bestrebens
Der Runde, die ich in dem Ost gemacht,
Doch all mein Müh'n und Forschen war vergebens
Nach diesen Baum', nach diesen Quell' des Lebens.

7.

Oft träumte ich davon in stillen Nächten,
Wie von der ersten Liebe Ideal;
Ich flehte zu den hohen Himmelsmächten
Um den erleuchtenden Auffindungsstrahl,
Wodurch aufdämmere des Schatzes Saal;
Ich sehnte mich nach Asra's Liebeswunden,
Ich sehnte mich nach Wamik's Liebesqual,
Bis ich, begünstigt von beglückten Stunden,
Wamik und Asra endlich aufgefunden. —

8.

Zur schönen Blüthenzeit des jungen Jahres,
Wo frische Blum' und frische Liebe keimt,
Da wurde mir zuerst ein Offenbares,
Was ich so lange sehnend nur geträumt;
Ich sah die Sternenjungfrau glanzumsäumt,
In ihren Händen hielt sie eine Aehre,
Aus deren Ageln lichter Aether schäumt,
Und neben ihr stand selber, wie zur Wehre,
Ein Genius mit lichtbeschwingtem Speere.

9.

Ich sprach: O Himmelsjungfrau! sei mir gnädig,
Und laß, von Angesicht zu Angesicht
Dich schauen, alles Körperschmuckes ledig,
In deiner Glorie von Rosenlicht.
(Mir ist die Liebe Leben, Wahrheit Pflicht.)
In Teutona's Mantel dich zu kleiden,
Versage mir, dem treu'sten Diener, nicht!
Sie winkte mir, und ich begann bescheiden
Das Kleid des deutschen Ausdrucks zuzuschneiden.

10.

In vorsündfluth'ger Zeit, in jenen Tagen,
Wo mit den Menschen Engel noch verkehrt,
Wo Anahid die Laute noch geschlagen,
Auf Erden schon des Morgensternes werth,
In den sie als Lichtbringerinn verklärt,
Durch Töne ward der Stern, der Strahlensprühende,
Damals bestellten Senaar's heil'gen Feuerherd
Die reine Asra, die in Schönheit Blühende,
Der treue Wamik, der von Liebe Glühende.

11.

Die Blühende war Afra beigenannt,
Weil sie an Seel' und Leib nur Eine Blüthe
Von Schönheit, Jugend, Reizen und Verstand,
Von festem Sinn und doch von Himmelsgüte.
Der Frühling, wann im vollen Glanz er blühte,
Der lichtbeschwingten Wünsche schönster Flor
In jugendlichem Herzen und Gemüthe,
Verschwand vor ihrer Blüthen vollem Chor',
Dem Götzendiener seinen Gott abschwor.

12.

Es blühten ihre Haar' als Hyacinthen,
Als Edens Rosen ihrer Wangen Pracht;
Narcissen blühten in der Augen Tinten,
Die Stirn als Lotos, die nach Sommernacht
Dem ersten Sonnenstrahl entgegenlacht;
Im Busen blüht und reift ein Paar Granaten,
Beweget hin und her von Lüften sacht;
Ihr hoher Wuchs ein langer Frühlingsathem
Von Rosenfluren und von Nelkensaaten.

13.

Und Wamik war der Glühende geheißen,
Weil er an Seele und an Leib ganz Gluth,
Die, gleich Vulkanen, die gebärend kreißen,
Zerstörend oder schaffend, nimmer ruht.
Voll Feuer für des Lebens höchstes Gut,
Für's Wahre, Gute, Hohe, Edle, Schöne,
Von unerschrock'nem Sinn' und hohem Muth,
Bekümmert nicht, ob ihn der Pöbel höhne,
Ein Feuergenius im Reich der Töne.

14.

Es flammet von der Stirne ihm die Lohe
Der Sängerweihe und Begeisterung,
Es leuchtet aus dem Auge ihm das frohe
Bewußtsein, daß er lebenskräftig, jung;
In seinem Busen brennet Thatenschwung,
Dem nie zu hoch gestellet ist das Hohe,
Es bäumt sein Speer wie seines Rosses Sprung;
Im Herzen wallet, rein von nied'rem Triebe,
Der Feuerborn der reinsten, wahrsten Liebe.

15.

Wie konnten so gestaltete Naturen
Wohl von einander abgesondert steh'n?
Wie konnten sie auf Senaars reichen Fluren
Nicht lieben sich, sobald sie sich geseh'n?
Sich lieben ist nur Eins mit sich versteh'n:
Sobald im Leben sich verstehen Herzen,
(Von denen zu einander Wege geh'n),
So fließen sie zusamm' in Freud' und Schmerzen,
Wie nachbarliche Flammen zweier Kerzen.

16.

Als sich der Glühende genahet Floren,
Da brannt' er, Eine Flamme nur, für sie;
Sie weiß: er liebt sie, eh' er's noch geschworen,
Und wird, zu lieben sie, aufhören nie.
Auch sie entbrennt in Herzensharmonie,
Es sehnt sich Beider Herz, daß es sich lüfte.
So brennt des Diktamnon's Peripherie,
Wenn eine Flamme naht und sich die Düfte
Als Feuergarbe ziehen durch die Lüfte.

17.

»Willst du das Bild von uns'rer Liebe schauen:«
So sprach zur Blühenden der für sie glüht;
»Sieh, wie in die Vergißmeinnicht, die blauen,
»Der rothe Mohn sich senkt und Funken sprüht.«
Darauf zum Glühenden die für ihn blüht:
»Von uns'rer Lieb' ein Ebenbild zu finden,
»O Liebster, sei vergebens nicht bemüht;
»Es wird dem Bilde nimmer sich entwinden,
»Wie Rosenflor und Flammen sich verbinden.«

18.

Und Wamik d'rauf: »Die Flamme brennt als Rose,
»Und leuchtet nicht die Rose auf als Gluth?
»Vom Dichter wird's gefühlt, wenn auch die Prose
»Gemeine d'ran erkühlet ihren Muth.
»Es blüht und brennt zugleich der Jugend Blut,
»Im blauen Aether Sternenrosen brennen,
»Und Blumensterne glühn auf jeder Huth,
»Warum willst doppelt du was Eins ist nennen?
»Der Flor, die Gluth sind Eins, und nicht zu trennen.«

19.

So hatten Wamik, Asra, sich gefunden
In ihres Lebens schönster Blüthenzeit.
O dreimal, viermal hochbeglückte Stunden,
Dem reinsten, innigsten Genuß geweiht,
Dem jeder Morgen neue Reize leiht!
Sie sind sich selbst genug, und sie bedürfen
Nicht äuß'ren Glück's zu ihrer Seligkeit;
Sie brauchen nicht Goldminen aufzuschürfen,
Um Honigseim der Liebe auszuschlürfen.

20.

Sie fuhren fort den Götterkelch zu leeren
Der süßen, reinen Liebesschwärmerei,
Und der Vertrauten konnten sie entbehren,
Denn das Geheimniß lebt nur zwischen Zwei,
Wenn d'rum der Dritte weiß, so ist's vorbei;
Vertraute sind nur Prügel unter'n Füßen,
Es lastet ihre Gegenwart wie Blei.
Der Schleier nur sei Scheidewand von Küssen,
Die nach gehobenem sich mehr versüßen.

21.

Und Afra sagt: »Ich fass' zum ersten Mahle,
»Warum die Kerze manchmal Rosen sprüht,
»Und wie von einem einz'gen Sonnenstrahle
»Der Frühling blühet und der Sommer glüht;
»Die Kerze hat ein sinniges Gemüth,
»Beim Nah'n des Freundes streu't sie frische Rosen,
»Der Freundin ihn zu künden so bemüht;
»Sie weiß, daß, wenn auch d'raußen Stürme tosen,
»Sie bald dem Seelenfreunde wird liebkosen.«

22.

Und Wamik so: »Wie in dem Regenbogen
»Ein Strahl des Licht's dem andern sich vermählt,
»Sei Blut und Gluth mitsammen eingesogen
»Im schönen Bund', der unser Sein beseelt.
»Du hast des Himmels tiefes Blau erwählt,
»Ich huldige der Farbe der Granaten,
»Wird deiner Fahne meine beigezählt,
»So pflanzen wir sie auf in Sternensaaten,
»Begeisternd uns dadurch zu schönen Thaten.«

23.

Oft sprachen sie von der geheimen Lehre
Des Priesterthumes, dem sie sich geweiht;
Denn Wamik stand mit Schilde und mit Speere
Zum Angriff und zur Abwehr stets bereit,
Des Feuers heiligem Altar beiseit;
Und Asra, erst zur Priesterinn erkoren
Der Waffen- und der Weisheits-Göttinn Neith,
Wiewohl sie Tempeldienst nicht abgeschworen,
Beschäftigte sich nur mit Blumenfloren.

24.

»Ich lehre dich,« sprach er, »die Lehre kennen
»Des Feuers, welches siebenzüngig flammt;
»Ich werde dir die sieben Saaten nennen,
»Und ihre sieben Floren insgesammt.«
Was sie von Lampenweisheit ausgekramt
In ihren lichterfüllten Abendstunden,
Besagt das alte Manuscript, (in Sammt,
Mit reichen Stickereien, ist's gebunden,
Dem Leselustigen so mehr zu munden).

25.

»Es hat die Welt des Feuers sieben Wunder,
»Den siebenfachen Quell, den Siebenstrahl,
»Die sieben Tempel, Weisen, Wege, Zunder,
»Die sieben Zungen endlich allzumal.«
Er spricht nicht von des Höllenfeuers Qual,
Das Räder treibt in ewigen Geleisen,
Nicht von dem Feuer, das Prometheus stahl,
Dieß überläßt er and'ren Gottesweisen,
Er will ihr nur die sieben Zungen weisen.

26.

»So hör': Es hat das Feuer sieben Zungen,
»Mit denen es sich in der Welt ausspricht.«
(O leih' mir Eine, Feuer! daß, gelungen,
In späten Zeiten brenne mein Gedicht!)
»Die erste Zunge ist das reine Licht,
»Das leuchtet in den Sonnen, in den Sternen,
»Und wer verstände diese Zunge nicht?
»Sie spricht von Weltenfern' zu Weltenfernen
»Den Lichtvers, welchen ewig Engel lernen.«

27.

»Als Feuerzunge spricht in Ungewittern
»Der Blitz des Himmels Zorngerichte aus,
»Der Erde Festen und Tyrannen zittern
»In ihrem hochgewölbten gold'nen Haus;
»Es beten die Einsiedler in der Klaus';
»Mit Keilschrift schreibt der Blitz in Felsenwände
»Die Sage von des jüngsten Tages Graus;
»Es widerhallt des Donners Wort ohn' Ende
»Von Gottes Grimm und seiner Hulden Spende.«

28.

»In Pflanzen wohnt des Feuers dritte Zunge,
»Die in denselben meist gefesselt bleibt,
»Doch fahret sie hervor im raschen Schwunge,
»Wenn hartes Holz mit härterem sich reibt;
»Sie ist's, die Blatt und Blum' und Knospen treibt;
»Es brennt der Dorn, und die Propheten beben.
»Sie lebt im Zuckerrohr, im Rohr, das schreibt;
»Sie gießet Kraft in das Gewürz, in Reben,
»Des Weines flüss'ge Glut beseelt das Leben.«

29.

»Im Steinreich liebt das Feuer nicht zu prunken
»Mit äuß'ren Staates Glanz, es schläft im Stein
»Verschlossen tief, als wahrer Götterfunken,
»Der will daraus hervorgelocket sein.
»So schließt im Herzen sich die Liebe ein,
»Dort unerreichbar feindlichen Gewalten;
»Mehr gilt ihr Sicherheit als äuß'rer Schein,
»In welchem sich das Leben will entfalten;
»Der Funken kann im Kiesel nicht erkalten.«

30.

»Es wallt im Menschen selbst ein thierisch Feuer,
»Das in dem Blute kocht den Lebenssaft,
»Verbrennend oft der Herzensruhe Scheuer,
»Wenn es aufflammt als wilde Leidenschaft.
»Ein feurig Roß bedarf des Zügels Kraft,
»Und Feuer sprüht das seid'ne Haar der Katze;
»Weh' dem, den Fiebers Hitze niederrafft,
»Und Kohlen brennt aus seines Blutes Schatze!
»Gemäßigt nur ist Gluth an ihrem Platze.«

31.

»Des Hauses Mittelpunct ist in dem Herde,
»Um den sich die Familie vereint;
»O Himmelsseligkeit, die auf der Erde
»In dem Familienglücke widerscheint!
»Gastfreundschaft Feuer keinem Gast' verneint;
»Kunstförderndes in Oefen und in Essen,
»Wohlthätiges, das Erz und Eis entsteint,
»Es hat der Mensch, bevor er dich besessen,
»Die Eicheln und das Fleisch nur roh gegessen.«

32.

»Wie ohne Herd der Mensch als Thier versunken,
»So bleibt er Schlamm und kalter Lehmen nur,
»So lange nicht der ew'ge Götterfunken
»Zum Geiste adelt thierische Natur.
»Vernunft und Sprache sind die lichte Spur
»Des Herrn der Welt in seinem Ebenbilde,
»Lebendig brennt sein Wort auf Vesta's Flur,
»Es brennt das Wort bald heftig und bald milde,
»Ein Genius mit diamant'nem Schilde.«

33.

»Du hast gesprochen wie des Feuers Zunge,
»O möchtest du in Einem sprechen fort,
»O möchte ich, mit gleichem Segelschwunge,
»Den Blumennachen steuern in den Port!«
Fiel Afra dem Geliebten in das Wort:
»So hör' vom siebenfachen Blüthenstrahle,
»Womit Natur ihr schönstes Sein beflort;
»Goldfrucht ist Feuer aus der Silberschaale
»Der Blüthen bei des Weltalls Göttermahle.«

34.

»Der erste Strahl vom Blüthenregenbogen
»Erhellt das Auge in der Blumen Licht;
»Der zweite von den Steinen eingesogen,
»Aus der Juwel' und Eisenblüthe bricht,
»Und Sonnen in die Diademe flicht;
»Des Thier's, des Menschen Blüthe ist die Jugend,
»In der das ganze Leben ein Gedicht,
»Das schönste, wenn, vereinet mit der Tugend,
»Nicht Prunk und künstliche Gefühle lugend.«

35.

»Wie die Natur in ihren Reichen blühet,
»So blüht der Tag, das Jahr, der Stern, der blinkt,
»Es blüht der Tag, wenn Morgenröthe glühet,
»Das Jahr, wann mit des Frühlings Roth geschminkt;
»Der Sternennebel, den der Aether trinkt,
»Der Lichtschaum, der zum Sterne sich gestaltet,
»Und immer mehr und mehr in Glanz versinkt,
»Sind Blüthen einer Welt, die sich entfaltet,
»Und nach Aeonen erst zu Eis erkaltet.«

36.

»Die Sterne sind der Blüthenstaub der Blume,
»Die, aufgeblüht, als Schöpfung wird geseh'n;
»Es blühen in des Herzens Heiligthume
»Gefühle, die sich d'rin wie Sterne dreh'n,
»Mit Lob und Preis, Vertrau'n und Dank und Fleh'n,
»Mit Liebe, so die Blüthe aller Blüthen,
»In der was ist, und war, und wird gescheh'n;
»Ich werde, mein Geliebter, mich wohl hüthen,
»Durch Worte weiter sie dir zu entblüthen.«

37.

So pflegten diese Liebenden zu kosen,
Wie in dem Rosenhain, zur Rosenzeit,
Die Nachtigallen sprechen zu den Rosen
In ungetrübter Ruh' und Heiterkeit.
O traut Gespräch, des Nebenbuhlers Neid!
Warum, ach! konnte lange denn nicht währen
Des süßesten Vereines Seligkeit!
Es trennte sie das Loos mit Leiden schweren,
Mit Herzensgluth und einer Fluth von Zähren.

38.

Sie mußte fort nach dem entfernten Norden,
Wo nur das Eis als Fensterblume blüht,
Wo rauhe Stürme alle Blüthen morden,
Ihn führte das Verhängniß nach dem Süd',
Wo stets die Luft als Feuermasse glüht,
Nach H a b e s c h, in das Land der Sonnenrinder,
Wo Himmel glüht und Erde Funken sprüht,
Bewohnet von dem Stamm' der schwarzen Inder,
Die grausam unter sich, dem Gast' nicht minder.

39.

Mit Asra hat sich Seltsames begeben;
Als sie gekommen in's beeiste Land,
Da regte sich ein wunderbares Leben
In der Natur, die Asra's Hauch empfand;
Es stürzt Lawin' als Bach von Felsenwand,
Die Quellen hören alle auf zu stocken,
Eisblumen duften an der Fensterwand,
Die Wiese geht in grünen sammtnen Socken,
Des Schnee's Gewimmel wird zu Blüthenflocken.

40.

Orkane sprechen nur als Schmeichellüfte,
Der Tag ist lieblich, und die Nacht ist lau,
Der Nebel wandelt sich in Blumendüfte,
Er fällt, anbetend sie, zur Erd' als Thau,
Und Freudenthränen weinet ihr die Au.
Es küßt die Fluth das Bett des Silberkieses,
Des Himmels Feierkleid ist reines Blau,
Die Erd' ist Blüthenflor des Paradieses;
Der Zauber ihrer Schönheit wirkte dieses.

41.

Wie von der Schönheit Blick des Eises Rinde
In klaren Silberbächen aufgethaut,
So schmelzet jedes Herz, dem sie gelinde,
Mit lichten Augen, in die Tiefe schaut;
Die Tochter ihres Auges ist die Braut
Des Jünglings der Gedanken und Gefühle,
Es schweigt der Neid, der Haß, der Zorn kleinlaut,
Besiegt von bess'rer Neigungen Gewühle,
Bewunderung allein treibt jede Herzensmühle.

42.

Vernehmet nun, wie Wamik's Loos nicht minder
Seltsam der Urne des Geschick's entfloß;
Er ward im Land' der halbverbrannten Inder
Umringt von einem schwarzen Räubertroß,
Und weil er sich gutwillig nicht entschloß,
Zu ihrem Götzendienst sich zu bekennen,
Ward er geführt, auf einem Sonnenroß',
Zum Scheiterhaufen, den Altar sie nennen,
Als Opfer d'rauf lebendig zu verbrennen.

43.

Asphalt und Naphta floß als Höllenzunder,
Die gier'gen Flammen leckten himmelan,
Es kann dem Liebeglühenden, o Wunder!
Die Gluth des Elements nichts haben an.
Die Liebe ist der feuerfeste Talisman,
Womit es ihm gelingt die Gluth zu kühlen,
Und sie zu wandeln in ein Gülistan;
Und wie die Flammen wirbelnd, tosend wühlen,
Erliegen sie, besieget, den Gefühlen.

44.

Die Liebe ist ein wahrer Salamander,
Der das Verbrennende siegreich verbrennt;
Mehr Welteroberer als Alexander,
Besieget Wamik selbst das Element.
Vergebens ist er nicht der Glühende genennt,
Denn es verzehrt die Gluthen seine Flammen,
Wie in dem Tiegel siedend Blei zerrennt.
Ein Anka, von des Kafes Felsenkamme,
Beweiset sie, daß sie vom Himmel stamme.

45.

So blieb der Glühende zwar unversehret
In Mitten des geschürten Feuerbrand's,
Doch, von der Herzgeliebten fern, verzehret
Er sich in seinen eig'nen Flammen ganz.
Die Schönheit selbst verlieret ihren Glanz,
Und wird, wenn unbewundert, schnell veralten,
Weil Liebe ihr nicht reicht den Myrthenkranz;
Die Schönheit, ohne Liebe, wird erkalten,
Die Lieb' allein wird in sich selbst zerspalten.

46.

So fror denn Asra mitten unter Blüthen,
Die in dem Nord hervor ihr Odem rief,
Und die Gefühle, die Wamik durchglühten,
Verkohlten ihm das Blut im Herzen tief.
Als es Sie kalt, und heiß Ihn überlief,
Ergriff Sie Sehnsucht nach dem and'ren Leben,
Weil hier das Glück so unstät und so schief;
Es hört ihr Genius der Wünsche Beben,
Und ihnen ward, was sie gewünscht, gegeben.

47.

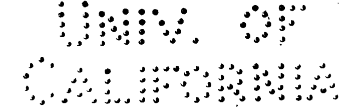
Versetzet wurden Beide sie in Sterne,
Als Jungfrau Asra, und Wamik Arktur,
Sie leuchten in des Himmels höchster Ferne
Als die zwei Höhen himmlischer Natur,
Und Lieb' und Schönheit folgt der lichten Spur;
Die Jungfrau schwingt des Lichtes gold'ne Aehre,
Die Sternenschnuppen sind Lichtfunken nur,
Arkturus schüttelt sie vom Feuerspeere
Als Liebesgruß, zu Schönheit höchster Ehre.

48.

Als Ramih ward Arktur zum Himmelshüther
Zunächst dem Pol mit Feuerspeer' bestellt,
Und Äsren ward als Füllhorn aller Güter
Von Jugend-und von Schönheit beigesellt
Die Aehre, so sie in den Händen hält;
Der Speer droht Dschinnen, die sich unterfangen
Sich aufzuschwingen zu dem Sternenzelt;
Der Sterne Augen all' an Beiden hangen,
Zu späh'n, wie sie sich liebevoll umfangen.

49.

Die Lieb' und Schönheit ewig sich verbunden,
Sind höchster Reif im Becher von Dschemschid,
Wie sie geliebet sich, getrennt, gefunden,
Erzählte Euch, nach alter Sag', dieß Lied,
Das, treu dem Texte, nur den Umschweif mied;
Was d'rin von Lieb' und Schönheit ist gelungen,
Ist Glanz, den beider Sterne Strahl beschied,
Und wie der Strahl der Sterne ihm erklungen,
Hat kühn Nemmah den Speer des Lied's geschwungen.



Anmerkungen.

Strophe 5.

Gefunden Lamii, das ist der Glänzende.

Lamii, der größte Dichter der Osmanen im romantischen Epos, Verfasser der in der Vorrede erwähnten sieben romantischen Gedichte, eines Diwan's, eines Stadtaufruhrs, zweier allegorischen Romane (der eine Schönheit und Herz, der andere der Adel des Menschen), und einer Sammlung von Briefmustern; gest. im J. d. H. 940 (1533).

Strophe 20.

Denn das Geheimniß lebt nur zwischen Zwei.

Der arabische, für ein Siegel wohlpassende, Spruch: Küllun sirrun dschawese el-esnein schaa, wörtlich: Jedes Geheimniß, welches Zwei überschreitet, wird verbreitet; oder blos dem Sinne nach: Wissen es mehr als Zwei, so ist es mit dem Geheimniß vorbei.

Strophe 21.

Beim Nah'n des Freundes streu't sie frische Rosen.

Das Rosensprühen der Kerze heißt bei den Persern das Funkensprühen derselben, welches bei ihnen wie bei uns die nahe Ankunft eines Freundes bedeutet. So sagt der große Dichter Mir Chosrew (in dem zu Konstantinopel gedruckten Wörterbuche Wehbi's, S. 333):

Wenn Zweige Rosen streu'n,
Wird fern der Herbst nicht sein;
Es kommt der Gast herein,
Wann Lampen Rosen streu'n.

Strophe 23.

Denn Wamik stand mit Schilde und mit Speere.

So sieht man, auf der Rückseite der Münzen der Sasaniden die Hüther des heiligen Feuers abgebildet.

Der Waffen- und der Weisheits-Göttinn Neith.

Nach Plutarch, im Leben des Artaxerxes, war die persische Anaitis eine Waffengöttinn, und also sowohl ihrem Namen als ihrem Wesen nach Eines mit der ägyptischen Neith.

Strophe 24.

Des Feuers, welches siebenzüngig flammt.

Fire seven are thy fuels, seven thy tongues, seven thy holy rays, seven thy beloved abodes, seven ways do sacrificers worship thee, thy sources are seven. Colebrooke. Asiatic researches VIII. p. 273.

Strophe 26.

Den Lichtvers, welchen ewig Engel lernen.

Der 36ste Vers der XXIV. Sure des Koran's, deren Titel das Licht; er heißt: „Gott ist das Licht der Himmel und der Erde, „gleich dem Lichte einer Blende, worin eine Leuchte, und die Leuchte „in Crystall; der Crystall glänzt Sternen gleich, die Leuchte wird „angezündet von dem Oehle eines gesegneten Olivenbaumes, der „weder zu östlich noch zu westlich; das Oehl leuchtet, wenn auch „vom Feuer nicht berührt. Licht auf Licht; Gott leitet zu seinem „Lichte wen er will; Gott gibt Gleichnisse den Menschen, und ist „allwissend."

Strophe 29.

Der Funken kann im Kiesel nicht erkalten.

Das türkische Sprichwort: Taschde musmer olan atesche ssu issabet etmes; wörtlich: Auf das im Steine eingeschlossene Feuer wirkt das Wasser nicht.

Strophe 32.

Lebendig brennt sein Wort auf Vesta's Flur.

Die römische Vesta, als Göttinn des Feuers, kann ihren persischen Ursprung nicht verläugnen, indem Sendavesta, d. i. das lebendige Wort, die heilige Schrift des alten persischen Feuercultus.

Strophe 41.

Die Tochter ihres Auges ist die Braut.

Die Tochter des Auges heißt bei den Arabern der Augapfel, welcher bei den Persern der Mann des Auges heißt; auch bei den Spaniern ist derselbe ein Mädchen: Niña del ojo, während die Deutschen darin nur einen Apfel, die Franzosen eine Pflaume (prunelle), die Engländer blos eine Kugel (eyeball) sehen.

Strophe 44.

Ein Anka, von des Kafe's Felsenkamme.

Das, nach den morgenländischen Begriffen, die ganze Erde wie ein Ring umgebende Gebirge Kaf (Kaukasus), jenseits dessen Dschinnistan, d. i. das Feenland. Anka ist der arabische Name des Simurgh, die personificirte Weisheit, die syrische Oyxa des griechischen Mythos.

Strophe 47.

Als die zwei Höhen himmlischer Natur.

Es-semekein, d. i. die beiden Höhen, heißen auf den arabischen Sternenkarten: Arcturus und Spica.

Strophe 48.

Als Ramih ward Arktur zum Himmelshüther.

Er-Ramih, d. i. der Lanzenschwingende, ist der arabische Name des Arcturus, welcher auf europäischen Sternenkarten in Aramech verstümmelt erscheint. S. Ideler's Untersuchungen über den Ursprung und die Bedeutung der Sternennamen S. 51, 55, 302.

Strophe 49.

Hat kühn Remmah den Speer des Lieds geschwungen.

Remmah, die verstärkte Form des Thätigkeitswortes, heißt sowohl ein Lanzenverfertiger, als ein Lanzenschwinger, der im Arabischen auch Molaibol-remmah, d. i. wörtlich: Lanzenspieler, genennt wird. Dieses ist der geschichtliche Beiname des arabischen noch mit Mohammed gleichzeitigen Helden Aamir Ben Malik Ben Dschaafer, auf dessen Tod der große arabische Dichter Lebid ein Trauergedicht verfaßte, worin der berühmte, von Kamus (Konstantinopolitaner-Ausgabe I. B. S. 41) angeführte, in dem hier nachgestochenen Siegel eingegrabene Vers vorkömmt:

Lau inne haijen' modrikol-felahi
Edrekehu molaibor-Remmahi.

Wörtlich zu deutsch:

Wenn das Leben genießbar wäre,
Hätt' es genossen der Spieler der Speere.

Oder wie es Rückert übersetzt:

Wär' ein Lebend'ger des Glückes Erringer,
Errungen hätt' es wohl der Lanzenschwinger.



